

Es fliesst nicht richtig in Wunderklingen

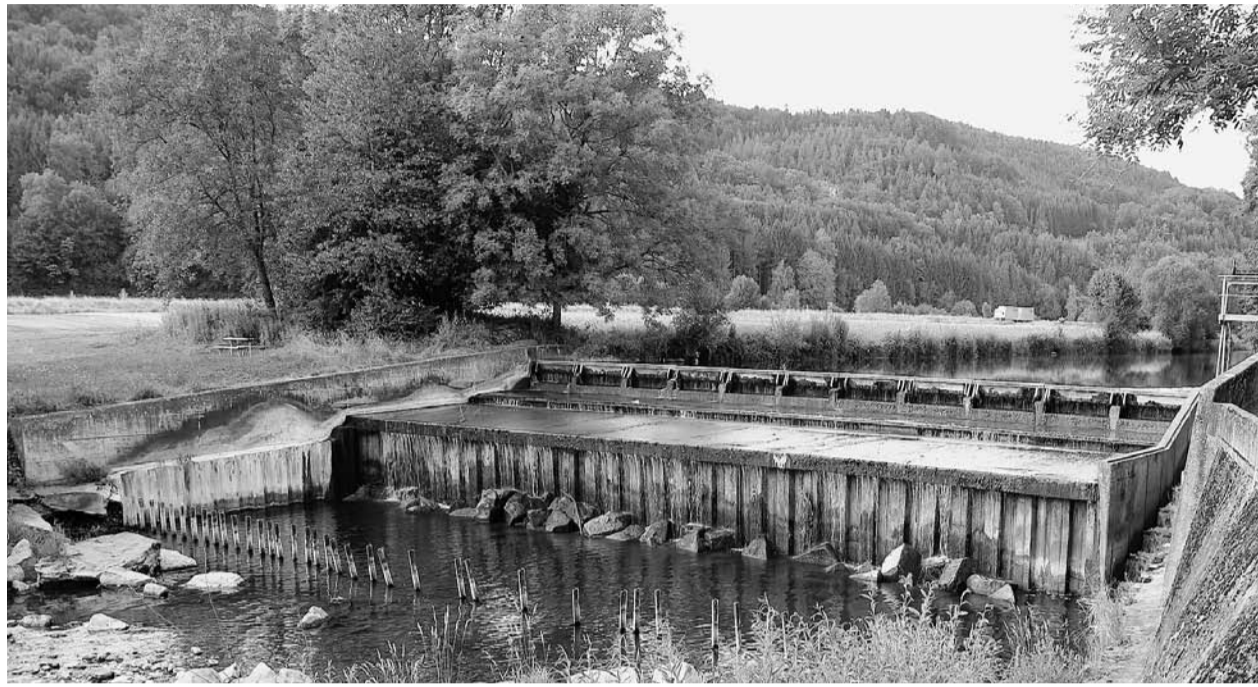
Die Gemeinde Hallau wartet in Sachen Aufwertung des Kraftwerks Wunderklingen seit Jahren auf den Startschuss durch die Bundesbehörden.

VON ALEXANDER JOHO

HALLAU Das Kraftwerk Wunderklingen, das zu den Kleinkraftwerken gezählt wird, produziert dank der unmittelbaren Wasserkraft seit 1896 unablässig Strom und versorgt aktuell im Durchschnitt 20 bis 25 Prozent der Gemeinde Hallau – das heisst etwa 250 bis 300 Haushalte. Die letzte bauliche Aufwertung mittels einer neuen Verteilerzentrale geht aber auf das Jahr 1968 zurück.

Der Zahn der Zeit

Die Natur und der technische Verschleiss haben im Verlauf der Jahrzehnte vielerorts ihre Spuren hinterlassen, bisweilen etwas sehr stark. Gerade der Wasserkanal, vor knapp 120 Jahren in Fronarbeit von den Hallauern erstellt, ist vielerorts baufällig. Zwar hält die Betonkonstruktion noch recht gut, doch es zeigen sich immer mehr Risse. Das Stauwehr, zuletzt in den 1980er-Jahren leicht saniert, ist eines von mehreren Problemzonen der Anlage. Der bestehende Fischaufstieg, ebenfalls rund 30 Jahre alt, funktioniert nicht richtig. Die Hauptpforte



Die letzte bauliche Aufwertung im Kraftwerk Wunderklingen erfolgte im Jahr 1968.

Bild Alexander Joho

des Kanals, der das Wasser aus der Wutach abschöpft, besteht aus Holz, das seit der offiziellen Eröffnung im vorletzten Jahrhundert nicht mehr angerührt wurde und entsprechend fragil ist.

Im Eingangsbereich des Kanals sammeln sich unerwünschter Schutt und störendes Geschiebe an, die den Wasserfluss und damit auch die Stromproduktion negativ beeinflussen. Alle anderthalb Jahre muss ein Bagger auffahren, um das Geröll abzutragen. Allgemein ist die Stromproduktion aufgrund vieler verschiedener Einflüsse

alles andere als optimal. Doch das Projekt zur Sanierung des Kraftwerks Wunderklingen liegt seit mindestens zwei Jahren auf Eis.

Peter Dalpiaz, Netzelektriker der lokalen Stromversorgung und ehemaliger Hallauer Gemeinderat, kann ob der aktuellen Situation nur den Kopf schüttern. «Das Projekt steht seit 2009 in den Startlöchern», betont er. «Wir reden von einem Kredit über 5,6 Millionen Franken, den das Hallauer Stimmvolk natürlich erst noch bewilligen muss.» Leider würde man seit 2011 auf eine Antwort vom Bundesamt für Umwelt

(Bafu) und vom Bundesamt für Energie (BFE) warten, obschon man sich aktiv darum bemüht habe, zuletzt diesen Frühling. Für Dalpiaz wie auch für den Gemeinderat ist eine Sanierung unumgänglich. Die Technik im Innern des Werkgebäudes feiert dieser Tage zum grössten Teil ebenfalls ein 45-Jahr-Jubiläum.

«Vielfach fehlt das Wissen, die Infrastruktur entsprechend in Schuss zu halten», enerviert sich Dalpiaz. «Einzelteile sind nur schwer zu finden oder werden erst gar nicht mehr verkauft, die Klappensteuerung funktioniert

nicht reibungslos und nicht synchron genug, und bisweilen müssen wir aufgrund der fehlenden Kenntnisse teure Experten anfordern.» Mit einer modernisierten Schaltzentrale würden viele Abläufe einfacher. Doch die Gemeinde Hallau werde weiterhin auf Distanz gehalten.

Uneinigkeit wegen Restwasser

Besonders das Gutachten zur Bestimmung der Restwassermenge gilt als eines der ausschlaggebenden Dokumente, die den Prozess endlich in Schwung bringen könnten. Die Restwassermenge definiert in erster Linie, wie viel Wasser nach Abzug der Kanalmenge für die Wutach übrig bleibt. Davon leitet sich auch die Wassermenge für den Kanal respektive für die Stromproduktion ab.

Mehrere Zusammenkünfte aller beteiligten Parteien brachten einige Unstimmigkeiten zutage. «Die Umweltorganisationen stritten sich am Schluss gegenseitig», erklärt der Hallauer Werkreferent Hans Neukomm. Die Restwasserproblematik ist auch beim Aqua-Viva-Rheinaubund, mit Hauptsitz in Schaffhausen, bekannt. Der Gewässerschutzverein betrachtet die Entwicklung der Kleinkraftwerke kritisch: «Es gibt nur wenige Gewässer im Kanton, die vom Standort her für die Stromproduktion in kleinen Mengen geeignet sind», führt Benjamin Leimgruber, Projektleiter Gewässerschutz beim Aqua-Viva-Rheinaubund, aus. Das Kraftwerk Wunderklingen beispielsweise verfüge über eine lange Restwasserstrecke.

«Ich möchte im Reiat neue Kunden gewinnen»

Die Migros Thayngen erhält eine neue Führung. Ab dem 1. August leitet Silvia Egli die Geschicke des Supermarkts.

THAYNGEN Der bisherige Filialleiter von Thayngen, Pascal Dercourt, übergibt die Leitung des grenznahen Supermarkts mit zwölf Mitarbeitenden an Silvia Egli. Am Samstag, 10. August, steht die neue Leiterin der Migros Thayngen ihren künftigen Kundinnen und Kunden Rede und Antwort.

Silvia Egli ist in Eschensch TG aufgewachsen, wo sie auch wohnhaft ist. Im Dienst der Migros Ostschweiz steht sie seit dem Jahr 2000. Ihr Weg führte von Stein am Rhein über die Unterstadt zur Filiale Breite. 2007 stiess Silvia Egli zur Migros Neuhausen, wo sie zuletzt als stellvertretende Leiterin tätig war.

Erwartungsvoll blickt Silvia Egli der Herausforderung entgegen, die Filiale in Thayngen zu führen. «Ich möchte neue Kunden gewinnen und den Umsatz steigern», umreist sie ihre ambitionierten Ziele. «Am meisten

freue ich mich auf das Team in Thayngen. Ich schätze es, gemeinsam mit anderen Menschen etwas zu erreichen.» Die 46-Jährige ist seit 25 Jahren verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Söhnen. In ihrer Freizeit widmet sie sich gern ihrer Familie. Zu ihren Hobbies zählen ausserdem Lesen und Fitness. (r.)



Silvia Egli ist seit 2000 bei der Migros tätig.

Bild zvg

Tausche Talent gegen Talent

Zurück in die Zukunft: Die Zürcher Zeittauschbörse «give & get» ist beim Verein «bi de Lüüt» angekommen.

VON SABINE BIERICH

UHWIENEN Das Geheimnis der Zeittauschbörse besteht darin, seine Fertigkeiten öffentlich anzubieten, ohne Geld zu verlangen. Geleistete Arbeitsstunden werden in einem Zeitkonto verwaltet und können gegen die Nutzung anderer Fähigkeiten eingetauscht werden. Jede Stunde wird dabei gleich gewertet – ein faires Geben und Nehmen ohne Geld. Susi Kneubühler und Fred Höhener, beide Vorstandsmitglieder des Vereins «bi de Lüüt», erklären, warum ihr Verein eine Ortsgruppe von «give & get» für die Region Weinland Nord aufbauen möchte.

«Es geht vor allem um ergänzende Dienstleistungen und die Förderung der Freiwilligenarbeit», sagt Kneubühler, die auch Betriebsleiterin der Spitex am Kohlfirst ist. Im Konkreten umfasse das Gartenarbeiten, Fensterputzen, Einkaufs- und Fahrdienste und vieles mehr. Darüber hinaus biete die Tauschbörse aber auch einen Pool für unterschiedlichste Talente. So könne man beispielsweise einen Filzkurs gegen Englischstunden eintauschen. Spielraum sei jede Menge vorhanden. Geleistete Stunden sind auch verschenkbar.

«An unserer diesjährigen GV haben wir zum ersten Mal über die Tauschbörse informiert und Stefan Staub, der Präsident von «give & get», hat uns das Konzept und die Ziele dieses Vereins vorgestellt», sagt Fred Höhener. «An einem zusätzlichen Informationsabend wurde den an «give & get» Interessierten gezeigt, wie das Tauschen konkret funktioniert», ergänzt Kneubühler. Es sei erstaunlich gewesen, wie viele Talente schon bei der ersten Informationsveranstaltung zusammengetragen werden konnten. Ziel ist es denn auch, noch mehr Menschen in der Umgebung auf

ihre Talente aufmerksam zu machen und für die Tauschbörse zu gewinnen. «Give & get» steht Leuten bereits ab 16 Jahren offen. Die Tauschbörse ist vorwiegend auf das Internet ausgerichtet. Wer keinen Internetanschluss besitzt, kann sich durch bereits bestimmte «Gotten» und «Göttis» vertreten lassen. Diese haben unter anderem die Aufgabe, die Arbeit von «give & get» in ihrer Wohngemeinde bekannt zu machen.

Standaktionen und Tauschtreffen

Nächster Schritt werden nach den Sommerferien einzelne Standaktionen in den Gemeinden sein. Geplant sind auch Tauschtreffen, bei denen Mitglieder ihre Talente vorstellen und Raum zum sich Kennenlernen entsteht. Mitglied bei «give & get» zu werden, ist ganz einfach. Mit seinen Daten meldet man sich auf der Homepage an. Über einen Benutzernamen kann man seine Talente in der Tauschbörse anbieten oder ein Gesuch aufgeben. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 40 Franken im Jahr und bei mehr als einem Mitglied aus dem gleichen Haushalt je 30 Franken. Geleistete Arbeitsstunden werden

auf einem Zeitkonto gutgeschrieben. Mehr als zwanzig Minus- oder Plusstunden sind nicht erlaubt. Die Gegenleistung erfolgt nicht zwangsläufig von der Person, der man selber etwas gegeben hat. Der Vorstand hat das Recht, Zeittscheine an bedürftige Personen auszugeben. Susi Kneubühler und Fred Höhener sehen diese Art von gegenseitiger Hilfe als Ergänzung des Vereinszwecks vom Verein «bi de Lüüt». In erster Linie hat sich der Verein zum Ziel gesetzt, ein Wohnprojekt für das dritte und vierte Lebensalter im Gebiet Weinland Nord umzusetzen. Ein Bauprojekt, das in ehrenamtlicher Arbeit von einer zwölfköpfigen Bürgergruppe geplant wurde, gewann 2012 den ersten Preis der Walder-Stiftung für altersgerechtes Wohnen im Kanton Zürich. Nachdem das Projekt in Uhwiesen nicht realisiert werden konnte, bietet sich nun dem Verein die Gelegenheit, ein ähnliches Bauvorhaben in Dachsen zu verwirklichen. Der Einstieg des Vereins in die Zürcher Zeittauschbörse ist ein weiterer innovativer Schritt für ein tätiges Miteinander im Alter und darüber hinaus ist er generationenübergreifend.



Mit Zeit und Talent statt mit Geld handeln: Fred Höhener und Susi Kneubühler vom Verein «bi de Lüüt» stossen auf die erste Zeittauschbörse im Weinland an.

Bild zvg

ANZEIGEN

Regionale Fachgeschäfte

BrockiShop
www.brockiShop-tgsh.ch

Gratis Abholungen
Gesamtlösung, Räumung
schöne Brockenstuben
faire Preise 4 Standorte

Basadingen 052 654 1515
Hamisfeld 071 41 19060
Kreuzlingen 071 672 8465
Weinfelden 071 620 2666

Ein Besuch der sich lohnt!
Blau Kreuz A1324897
Ihr Einkauf finanziert unsere
Kinder- und Jugendarbeit im Kanton

SUBARU
New: Forester 4x4 ab Fr. 31 000.-



• Auch als Turbo mit 240 PS
• Auch als Diesel mit 5,7 l/100 km.

Delta Garage

8252 Schlatt • Hauptstrasse 10 • © 052 657 42 42